

Das Waldreservat Parco del bosco di Maia

Der Naturwald nahe der Haustür

In Kürze

Reservats-Typ	Naturwaldreservat (mit Pflegemassnahmen in Feuchtgebieten)
Gemeinde	Losone
Verantwortlichkeit	Bürgergemeinde Losone
Eigentümerin	Bürgergemeinde Losone
Gründungsjahr	1998
Fläche	100 ha
Höhe	250-476 m ü.M.
Häufigste Baumarten	Eiche, Kastanie, Birke, Esche

Beschreibung

Die Waldlandschaft zwischen Losone, Arcegno und Ascona ist eine wunderschön geschlossene Einheit, deren sanfte Linien uns immer wieder faszinieren. Diese auf der Alpensüdseite einzigartige Hügellandschaft ist die Folge komplexer Gebirgsbildungsprozesse im Zusammenhang mit der Kollision der afrikanischen und der europäischen Platten entlang der insubrischen Linie. Die auch heute noch aktiven Verschiebungen an dieser tektonischen Trennfläche, die von in Nordosten-Südwesten das mittlere Tessin durchläuft, haben Gräben und Hügel hervorgebracht, die das Gebiet prägen. Gletscher haben die Landschaft weiter gestaltet, die Felsen geschliffen und Moränenmaterial abgelagert (das Muttergestein besteht aus verschiedenartigen Gneissen). Wir können heute das Resultat beobachten: eine morphologisch reiche Landschaft, mit sanften Hängen, steilen Felspartien, Rundhöckern, Mulden und Kleingewässern. Das Gebiet wurde in das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung aufgenommen (Objekt „Ponte Brolla-Losone“).

Das Waldreservat Parco del bosco di Maia deckt den grössten Teil des Gebietes mit den höchsten Naturwerten und einer ausserordentlichsten Ästhetik ab. Seit weit über einem halben Jahrhundert darf es sich frei entwickeln. Lange wurde es aber rege genutzt und übernutzt. Die Etymologie von Maia könnte auf das Lateinische „major“, komparativ von „magnus“, zurückgehen. Möglich ist aber auch, dass Maia von „maiale“ (ital. Schwein) abstammt, denn die an Kastanien reichen Wälder boten den Schweinen reichlich Nahrung.

Der Parco Maia bildet ein überaus interessantes Mosaik unterschiedlicher Lebensräume. Vegetationslose Felspartien stehen neben an Amphibien reichen Tümpeln. Wo nur gerade eine dünne Bodendecke das Muttergestein überlagert, wächst eine spärliche und halboffene, heideartige Vegetation. Hier herrschen Bedingungen, die lichtbedürftigen und wärmeliebenden Arten entsprechen, zum Beispiel dem Wachholder und der schön blühenden Zistrose. In diesen Lebensräumen wurden um die zehn Reptilienarten beobachtet. Wo der Boden tiefer ist, wächst der Wald. Er wird von der Bodenfruchtbarkeit entscheidend geprägt. Auf „ärmeren“ Böden setzt sich der Wald bei natürlichen Verhältnisse, wie wir im Parco Maia beobachten, vor allem aus Traubeneiche, Flaumeiche und Birke zusammen; in der Krautschicht ist die Heidelbeere sehr häufig. Den Bodenverhältnissen entsprechend ist die Walddynamik langsam. An diesen Standorten herrschte im Waldreservat (ebenso in vielen Gebiete der Alpensüdseite) sehr oft die vom Mensch eingeführte Kastanie vor. In diesen ehemals künstlichen und monotonen Wäldern können wir sehr schön beobachten, wie langsam einheimische Baumarten, vor allem die Traubeneiche, sich durch das Kronendach der Kastanien drängen. Bis die natürliche Baumartenzusammensetzung wiederhergestellt ist, braucht es aber noch sehr viel Zeit.

An fruchtbareren, feuchteren Standorten ist der Wald viel üppiger. Zwischen den trockeneren und den feuchteren Standorte gibt es viele Übergänge, entsprechend vielfältig ist im Waldreservat der Wald. Besonders hervorzuheben ist der Schwarzerlenwald; nicht selten wird er vom Königsfarn begleitet. Auf „besseren“ Böden kommen mehr Baumarten vor: zu den Eichen kommen Esche, Schwarzerle, Kirschbaum, Winterlinde, Bergahorn, Feldahorn, Waldföhre, Eibe, und stellenweise vereinzelt auch die Buche. Mehr als ein halbes Jahrhundert nach den letzten Holzschlägen sind die einheimischen Baumarten zurückgekehrt; der Kastanienwald hat sich auf natürliche Weise in einen Laubmischwald

gewandelt, den man als naturnah bezeichnen darf. Dies ohne dass die Kastanien völlig verdrängt wurde. Es sind auch schon grössere Bäume herangewachsen. Die Waldstrukturen haben sich differenziert. Örtlich brechen einzelne Bäume ein und eine neue Generation von Bäumen wächst heran. Stellenweise ist schon recht viel liegendes und stehendes Totholz auch grösserer Dimensionen vorhanden. Wir wissen, wie wichtig das Totholz ist. Einige kleinere Windwürfe haben zusätzliche positive Dynamik in den Wald gebracht.

Das Waldreservat Parco del bosco di Maia stellt sich als reiches Mosaik unterschiedlichster Entwicklungsstadien und Evolutionsphasen, Baumarten und Waldstrukturen dar. Bemerkenswert, wie der Wald sich nach so langer Übernutzung erholt hat und was für Bilder er uns heute schenkt! Es sind Bilder des neuen Tessiner Waldes.

Die Fauna des Parco del bosco di Maia ist in Bezug auf Reptilien, Amphibien, Vögel und Libellen gut bekannt. Einige seiner Feuchtgebiete wurden ins Bundesinventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung aufgenommen: die „Bolla di Mondrigo“, der „Pozz da Butt“, und die „Bollettina Longa“. In den bildschönen Waldteichen und Feuchtgebieten des Waldreservates leben die grössten Amphibienpopulationen des Tessins. Insgesamt wurden acht Arten beobachtet, darunter der seltene Südliche Teichmolch, eine Unterart des Teichmolches. Pflegemassnahmen werden durchgeführt. Unter den Reptilien wurden zehn, unter den Vögeln um die vierzig Arten beobachtet, darunter Waldkauz, Schwarzspecht, Grünspecht, Buntspecht, Kleinspecht, Kleiber, Mehlschwalbe, Wasseramsel und das Wintergoldhähnchen.

Dass sich der Parco del bosco di Maia in Siedlungsnähe befindet ist wichtig. So kann ein grösseres Publikum erleben, was Naturwald sein kann. Deswegen wurde in Arcegno eine Waldschule gegründet. Das Waldreservat hat einen hohen Erholungswert. Die Besucherzahl ist hoch. Das stellt eine Herausforderung dar, vor allem in Bezug auf Sport- und Outdooraktivitäten. Im Parco Maia sollten die Wissensvermittlung und die Kontemplation der Natur im Vordergrund stehen. Ein grosses Problem stellen invasive Pflanzen (Neophyten) dar, die sich in den letzten Jahren in Randzonen des

Waldreservates angesiedelt haben. Man hat sich das Ziel gesetzt, das Waldreservat im Wesentlichen von Neophyten frei zu halten. Das umstrittene Problem der invasiven Arten betrifft heute in hohem Masse die unteren und mittleren Lagen der Alpensüdseite, wo es durch Holzschläge zusätzlich verschärft wird.

Weitere Informationen

- Dossier Il Parco del bosco di Maia. In: Il Nostro Paese, 260, 2001. Bei www.scuolabosco.ch (Il bosco di Arcegno)
- Patriziato di Losone: patriziato@patriziatolosone.ch
- Waldschule Arcegno: www.scuolabosco.ch

Touristische Informationen

- Ente Turistico Lago Maggiore, Locarno. Tel. 0041 (91) 848 091 091 – www.asconalocarno.com

Exkursionen

- Das Waldreservat bietet acht km leicht begehbare Wanderwege;
- Empfehlenswert ist, das Waldreservat von Arcegno aus zu besuchen;
- Bitte die Wanderwege nicht verlassen; insbesondere die Feuchtgebiete dürfen nicht betreten werden;
- Exkursionen sind ganzjährig möglich. Bei Schnee und starkem Wind ist von einem Besuch abzuraten;
- Wanderausrüstung: zumindest leichte Trekkingschuhe sind nötig;
- Top. Karte 1:25'000, Blatt 1312, Locarno.

Wohltuende und überraschende Wanderung im Parco del bosco di Maia für Naturliebhaber

- Rundgang mit Beginn und Ende in Arcegno.
- 4.5 km / Höhenunterschied: 450 m / 2.5 Std.
- Insgesamt leichte Wanderung.
- Öffentlicher Verkehr: Bus Locarno-Losone-Arcegno.

Eintauchen in einen Laubmischwald, der sich graduell und zum Teil mit grosser Dynamik von einem Kastanienwald in einen Naturwald wandelt. Gegen zwanzig Baumarten sind zu beobachten: eine reiche, sehr reiche und diversifizierte Natur. Wir finden trockene Hänge und feuchte Tälchen, faszinierende Feuchtgebiete und schön geschliffene Felsen, grosse Eichen und am Boden liegendes und stehendes Totholz, wo neues Leben gedeihen kann.

Ausgangspunkt der Wanderung ist die Bushaltestelle Arcegno (gegenüber der Kirche, Parkplätze am Dorfeingang). Es geht zuerst kurz in Richtung Dorfkern. Über den Bach (die Brima) geht's dann nach rechts auf einer Strasse, welche um das Dorf herum führt, weiter. Beim ersten sich unter dieser Strasse befindenden „Rustico“ nehmen wir den Weg, der am bewaldeten Hang abwärts geht. Wir erreichen in Kürze die Talsohle der Val Ortighée (10 Min. von der Bushaltestelle).

Nun geht es auf der Waldstrasse in Richtung *Renecone, Losone posta, Maia, Bolle di Mondrigo* weiter. In wenigen Minuten erreichen wir eine kleine Holzbrücke; hier beginnt der Parco del bosco di Maia.

Der Weg führt den Hang entlang aufwärts. In etwa fünf Min. kommen wir zu einer Gruppe am Boden liegender Bäume (**PUNKT A**). Sie wurden 2011 vom Wind umgestossen. Dies hat die ökologischen Bedingungen lokal verändert, der Waldboden bekommt nun zum Beispiel mehr Licht. Durch das Aufrichten der Wurzelteller haben sich neue, für die Keimung der Samen günstige Bedingungen gebildet. Zwischen den liegenden Baumstämmen sind bereits kleine Eichen zu sehen. Dies ist ein Beispiel dafür, wie der Wald sich selbst erhält. Die Maia ist den Winden sehr ausgesetzt, weitere Windwürfe dieser Art sind deshalb zu erwarten.

Von hier aus gelangen wir in wenigen Minuten zu einer kleinen Hochebene, in dessen Mitte sich einer von mehreren Tümpeln des Waldreservates befindet. Ein wunderschöner Ort!

Wir führen unsere Wanderung fort, und kommen zu einer Wegverzweigung. Nach links aufwärts gehend besteht die Möglichkeit unsere Wanderung mit einer zusätzlichen Schlaufe auszuweiten (45 Min. vorwiegend durch Kastanienwald). Gehen wir nach rechts, kommen wir zu einer weiteren kleinen Windwurffläche (**PUNKT B**, kleine Bank). Zwischen den am Boden liegenden Baumstämmen wachsen junge Kirschbäume, Bergahorne, Eschen, Linden und Kastanien. Ein schönes Beispiel von Walddynamik: der Wald erhält sich selbst, indem er sich kontinuierlich regeneriert.

In zehn Min. sind wir an der unteren Grenze des Waldreservates angelangt. Von dort können wir in Kürze Losone erreichen. Wir gehen jedoch nach links, und gehen einem Waldbach entlang. Hier wachsen Schwarzerlen. Einige Baumstämme liegen über dem Wasserlauf, und bilden wertvolle Lebensräume. Es befinden sich in dieser Zone auch Eichen und Waldföhren. Nicht wenige grosse Eichen sind abgestorben; wahrscheinlich spielt hier Pilzbefall eine Rolle. Stehende tote Bäume sind für den Wald sehr wertvoll, vor allem bei grossen Dimensionen. Aufrecht stehende und liegende tote Bäume gehören zu einem gesunden Wald.

Wir erreichen die Bolla di Mondrigo (**PUNKT D**). Der kleine Waldweiher ist von einem Schilfgürtel umgeben. Hier schwankt der Wasserstand sehr. Das Feuchtgebiet ist ins Bundesinventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung aufgenommen worden. April und Mai kann man hier mit etwas Glück den seltenen Südlichen Teichmolch beobachten.

Nach der Bolla di Mondrigo geht der Weg dem Hang entlang sanft nach unten in das Valle di Canaa, das grösste Tälchen innerhalb des Waldreservates. Der Wald besteht hauptsächlich aus Kastanie. Den Talboden erreichen wir in etwa zwanzig Min. Biegen wir nach rechts kommen wir nach Losone (Richtung *Canaa*). Wir gehen aber nach links, und steigen auf dem Talboden aufwärts, wo der Wald dank günstigem Wasserhaushalt intensiv

wächst. Grosse Eichen und Eschen sind zu sehen. Stellenweise liegt viel Totholz am Boden (**PUNKT E**).

Der obere Bereich der Val Canaa bietet ein neues Waldbild (**PUNKT F**). Hier herrschen trockene und nährstoffarme Böden vor. Dies hemmt das Wachstum der Waldbäume. Vor uns steht ein Kastanienwald auf einem Heidelbeerteppich. Der Vergleich zum vorherigen Waldbild zeigt, wie entscheidend die Standortbedingungen den Wald prägen. Auf Moränenunterlage bilden sich fruchtbare Böden, wo aber der Boden direkt auf dem Muttergestein (Gneiss) liegt, findet man nährstoffärmere und trockenere Bedingungen.

Wir kommen zur Bollettina longa, einem langgezogenen, flachen Waldtümpel und wunderschönem Feuchtgebiet (**PUNKT G**). Die Wanderung führt uns in 45 Min. zum Ausblickpunkt Barbescio (**PUNKT H**). Im oberen Teil des Felskopfes erinnert die offene Vegetation an den Norden. Wir gehen nun auf 30 bis 40 Millionen Jahre alten Felsen. Der Abstiegt führt uns zur Capèla (Kappelle) di Butt, einem weiterem Feuchtgebiet (bei genügendem Wasserzufluss bildet sich ein kleiner Teich – **PUNKT I**). Oberhalb der Kappelle befindet sich die Strada die Polacchi (der Polenweg). In unmittelbarer Nähe steht auch die Waldschule Arcegno (La Scuola nel bosco). Dem Weg folgend gelangen wir zu einem weiteren Feuchtgebiet, wo im Sommer mit etwas Geduld die Blauflügel-Prachtlibelle beobachtet werden kann. Die Rundwanderung führt uns wieder zur Bollettina longa (**PUNKT G**). Dort biegen wir nach rechts und folgen dem reizenden Waldteich. Bei langdauernder Trockenheit kann er fast vollständig austrocknen. In diesem geschlossenen und wohltuenden Ort ist es im April und Mai abends möglich dem Konzert der Teichfrösche zu lauschen. Am Ende der Bollettina longa nehmen wir den Weg der zur linken Seite leicht abwärts führt. So gelangen wir in Kürze zur Natur-Waldstrasse der Val Ortighée, von welcher uns der Weg wieder aufwärts nach Arcegno bringt. Von der Bellettina longa bis nach Arcegno benötigen wir gegen fünfundvierzig Minuten.